

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 4. Spalte 0,30 Gulden, Restspalten 1,50 Gulden, in Deutschland 0,20 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanfragen in Polen nach dem Danziger Taraxkurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Nr. 169 Donnerstag, den 23. Juli 1925 16. Jahrgang

## Für deutsch-französische Verständigung

Die Ansprache im Reichstag. — Friedensrede Stresemanns.  
Sozialdemokratische Brandmarkung der deutschnationalen Schankelpolitik.

Im Reichstag begann gestern die große Ansprache über die Außenpolitik der Reichsregierung. Außenminister Dr. Stresemann führte als erster Redner nach einem Hinweis darauf, daß die Reichsregierung sich an der positiven Lösung der Sicherheitsfrage beteiligen mußte, weil eine Lösung ohne Deutschland eine Lösung gegen Deutschland sein würde, aus:

Die Beschleunigung, mit der unsere Antwort auf die französische Note vom 16. 6. erfolgte, beweist unseren aufrichtigen Willen, an der Lösung der Frage ehrlich mitzuarbeiten. In der französischen Note ist bereits der Versuch gemacht, konkret auf das Problem des Sicherheitsvertrages einzugehen. Nur durch eine sachliche Darlegung unserer Grundgedanken konnte die Lösung des Problems gefördert werden. Das Ziel der Erörterungen ist der mit Deutschland zu schließende Pakt. Welche Mächte sich daran noch weiter beteiligen, ist zur Stunde noch nicht zu übersehen. Zweifelsfrei ist bis jetzt insbesondere noch die Stellung Italiens, das sich hoffentlich an der Lösung des Problems beteiligen wird. Neben dem Kernpunkt des Vertragswerkes, den Garantiepaakt, über den ein vorläufiges Einverständnis festzustellen werden kann, bleiben noch einige bedeutsame Punkte bestehen. Insbesondere der Ausbau der Schiedsverträge und die Stellung, die Deutschland innerhalb des Ruhrgebietes einnehmen muß. Wir hoffen in dieser Hinsicht, daß die sachliche Kritik in unserer Note die sachliche Förderung dieser Fragen zur Folge haben werde. Wir lehnen es ab, daß innerhalb der Schiedsgerichtsverfahren der Sekundär gleichzeitig Unparteilichkeit sein muß und auch den Versuch, das Schiedsgerichtsverfahren zu ersetzen, durch das subjektive Ermessen des einzelnen Staates.

Diese sachliche Darstellung des deutschen Standpunktes hat in Paris und London volle Würdigung gefunden. Die deutsche Antwort bildet die Grundlage für eine weitere Erörterung, die hoffentlich zu Verhandlungen führen werden, die das mit unserer Note angeführte Ziel sichern. Wenn nicht alles täuscht, besteht für diese Erörterungen die Atmosphäre der Londoner Konferenz, die zur Lösung des Reparationsproblems beitrug. In dieser Erwartung beharrt uns die bedeutende Tatsache der Räumung des Ruhrgebietes noch vor dem vertragsmäßigen Termin. Ich gebe der Veranlassung darüber Ausdruck, daß die französische und die belgische Regierung, um ihren guten Willen zu zeigen, die völlige Räumung des Ruhrgebietes vor dem Endtermin, dem 16. August, durchzuführen werden. Die Genußnahme über diese Bereitwilligkeit zur Räumung des Ruhrgebietes wird dadurch bekräftigt, daß ich in der Laue bin, zu erklären, daß ich nach den Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten nicht daran zweifle, daß die Alliierten ihre in London übernommene Verpflichtung auch in Bezug auf die Räumung der Sanctionsstädte erfüllen werden. Das Dünkeldorf, Duisburg und Ruhrort ebenso demnächst geräumt werden. „Demnächst“ bedeutet, daß, wie das Ruhrgebiet, das Sanctionsgebiet innerhalb der vertragsmäßigen Zeit geräumt wird.

Unter lebhaftem Hören, hörte der Linke fuhr Stresemann fort, die französische und belgische Regierung hätten sich in ihrer Vertragsstrenge auch nicht hüten lassen durch Darlegungen des Grafen Reventlow, der im Ausschuss zu erklären versuchte, daß der Londoner Pakt die französische und belgische Regierung gar nicht zu der Räumung bis zum 16. August verpflichte, daß vielmehr das Auswärtige Amt die deutsche Verantwortlichkeit durch falsche Uebersetzung getäuscht habe. Ein solches Verhalten eines deutschen Reichstagsabgeordneten, das nicht nur sachlich vollkommen falsch ist, sei vom Standpunkt der wahren nationalen Interessen vollkommen unerträglich.

Es würde für unsere gesamte Politik, auch für unsere Politik gegenüber den Alliierten ein dauernder Gewinn sein, wenn die deutsche Verantwortlichkeit jenes Mißtrauens überwunden könnte, das damals bestand und zum Teil noch heute besteht, weil wir in Bezug auf die Erfüllung der uns gemachten Zusagen in den letzten Jahren nicht verwöhnt wurden. Die Nichträumung der nördlichen Rheinlandszone zu dem uns zugesagten Termin vom 10. 1. ließ keinen Zweifel wider anstehen. Die Note über angelegte deutsche Verfehlungen in der Entwaffnungsfrage bekräftigt die Reichsregierung in der Ansicht, daß die noch offenen Punkte in der Entwaffnungsfrage keinen Grund für die weitere Verfestigung der nördlichen Rheinlandszone bieten. Die Reichsregierung ließ keinen Zweifel darüber, daß sie die unendlich schweren Bedingungen für die Entwaffnung zu erfüllen bereit sei. Das die Alliierten nach dem Versailler Vertrag fordern durften, ist teilweise bereits ausgeführt und wird zum Teil, soweit als möglich, noch ausgeführt werden. Eine Frage müßte noch vringend ausgetragen werden, da hier die Forderungen über das Vertragsmäßige hinausgehen. Auf die Dauer dürfen nicht Bedingungen von unerträglichem Schwere einer einseitigen Auslegung unterworfen werden. Die Alliierten werden verstehen, daß auch dieses Problem vor dem Abschluß des großen Friedensvertrages bereinigt werden muß.

Der Friede zwischen Frankreich und Deutschland ist nicht nur eine deutsche, sondern auch eine europäische Angelegenheit. Der Weltkrieg hat keine Sieger geschaffen, die ihres Sieges froh werden können. Ich gehöre nicht zu denen, die von einer Fortsetzung des Währungsverfalles in Frankreich Vorteile für Deutschland erwarten, ebensowenig bin ich der Ansicht, daß die Großmachtstellung Frankreichs durch irgendwelche Schwierigkeiten in Marokko erschüttert werden könnte. Die großen Probleme der Gegenwart liegen darin, daß ohne Mitwirkung großer Weltmächte heute weder in Frankreich noch in Deutschland die wirtschaftliche Not behoben werden kann. Nicht nur wir, sondern auch viele Kreise der anderen Nationen haben ein Interesse daran, daß die Weltmächte sich einsehen für den Wiederaufbau Europas. Sie können aber nicht erwarten, daß die Weltmächte das tun, wenn sie nicht ihrerseits das Empfinden haben, daß sie ein befriedetes Europa vor sich sehen und nicht eines der

Sanctionspolitik. Ich glaube nicht, daß der Londoner Damesplan gegenwärtig gefährdet sind. Aber es erscheint mir ebenso sicher, daß der Londoner Zahlungsplan nicht durchgeführt werden kann, wenn die Politik der Sanctionen und des gegenseitigen Mißtrauens der Grundgedanke der europäischen Politik bleibt. Die Räumung der Ruhr- und Sanctionsstädte beendet die verfehlte Politik gegen Deutschland. Eine gerade Linie der deutschen Außenpolitik führt über die Liquidation des uns aufgezwungenen Ruhrkampfes, über die Reparationsverträge zum Sachverständigenaustausch und vom Londoner Reparationsplan zum Sicherheitspakt. Deutschland hat eine Friedensoffensive großen Stils begonnen. Der Wunsch der Reichsregierung geht dahin, daß ihre Bestrebungen zu einem günstigen Ziele führen möchten.

Stresemanns Rede wurde auf der Linken und im Zentrum mit Beifall aufgenommen, während die deutschnationalen sich schweigend verhielten.

### Die Ansprache.

In der Ansprache, die sich an die Rede des Außenministers schloß, haben mit Ausnahme der Kommunisten die Redner sämtlicher Parteien ihre Zustimmung zur Außenpolitik der Regierung erklärt. Allerdings mit gewissen Nuancen. Namens der Sozialdemokraten wies Dr. Breitscheid nach, daß die gegenwärtige deutsche Außenpolitik, die auch von den Deutschnationalen unterstützt werde, nur eine Fortsetzung der Verständigungs- und Erfüllungspolitik von Dr. Wirth und Rathenau sei, denen seinerzeit die Deutschnationalen Landesverrat vorgeworfen haben. Denselben „Landesverrat“ behaupten die Deutschnationalen jetzt selbst und das Kabinett Luther sei mit dem Angebot des Sicherheitspaktes über die Linie der früheren Außenpolitik hinausgegangen. Dr. Breitscheid stellte fest, daß die Deutschnationalen mit der Zustimmung zur Antwortnote sich auch zum endgültigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen bereit erklärt haben, was den Mitglieðern des radikalen Flügels der Deutschnationalen zu lauten Zwischenrufen Anlaß gab.

Der Zwiespalt zwischen dem rechten Flügel der Deutschnationalen, der sich mit der Außenpolitik der Reichsregierung nicht befreunden will, und mehr zum deutschvölkischen Demagogentum hinneigt, und der Linken Parteimehrheit, die sich in ihrer Stellungnahme zur Außenpolitik außerordentlich gewandelt hat, tritt in diesem Augenblick ganz besonders hervor. Der deutschnationaler Redner Graf

Bestarp, suchte zwischen diesen beiden Auffassungen innerhalb seiner Partei eine vermittelnde Stellung einzunehmen. Graf Bestarp stellte die Haltung der Deutschnationalen so dar, als sei sie mit dem deutschen Memorandum und der deutschen Antwortnote nicht in jeder Beziehung identisch. Andererseits ließ er aber auch keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Deutschnationalen für den deutschvölkischen Mißtrauensantrag keine Sympathie haben. Den Ausführungen des Außenministers pflichtete sowohl der Sprecher des Zentrums, als auch der Redner der Deutschen Volkspartei bei. Nur der Kommunist Stöcker erhob vom Standpunkt seiner Fraktion die schärfsten Bedenken, die er damit begründete, daß sich Deutschland mit der Antwortnote der Seite der sowjetfeindlichen Staaten angeschlossen habe.

Nach diesem Redner wurde die Ansprache abgebrochen und auf heute vertagt. Sie wird zweifellos mit der Annahme eines Vertrauensantrages der Regierungsparteien abgeschlossen werden. Die vorliegenden deutschvölkischen und kommunistischen Mißtrauensanträge werden voraussichtlich nicht mehr zur Abstimmung gelangen.

### Zur Lage in Marokko.

Eine französische Darstellung.

Nach einer vom „Matin“ wiedergegebenen Meldung aus Casablanca sind gestern 30 Tausend in Casablanca eingetroffen. — Havas meldet aus Fes: Nach gestern abend hier eingetroffenen Nachrichten scheinen sich die Riftruppen nach Norden zurückzuziehen. — Französische Abteilungen haben mit Unterstützung von Artillerie die auf dem Frontabschnitt am mittleren Berge Abziehenden auf die rechte Flanke zurückgedrückt. — Ein Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ berichtet aus Fes, daß nach der jüngsten Niederlage, die die Riftruppen in der Gegend von Ain Aicha und ebenso in der spanischen Zone am Luffos erlitten hätten, Abd el Krim beschloß, selbst das Kommando einer sofortigen Offensive zu übernehmen und nach der außerordentlich lebhaften Tätigkeit der Rifleute scheint es, daß Abd el Krim in der Gegend von Uzzau einen Abzweigungsangriff zu unternehmen versucht habe. Der jüngste Verlust des Postens von Abana und die Zurückziehung der kleinen Garnison von Bab Beccina und Bab Hamrina hätten die Rifleute auf den Gedanken gebracht, daß sie die französischen Truppen überraschen könnten. Sie dürften jedoch bald merken, daß sowohl im Westen wie bei Taza und im mittleren Frontabschnitt die französischen Truppen bereit sind, sie zu empfangen. — Ueber die Lage an der spanischen Front erzählt Havas aus Tanger: An der westlichen Front zeigt der Feind sich wieder reger. Der Anführer El Giro habe die tüchtigsten Krieger der Beni Udzas vor Fondal am Djedide zusammengezogen.

## Das Echo des deutschen Sicherheitsangebots.

Freundliche Aufnahme in Frankreich und England.

Im Gegensatz zu den tendenziösen Darstellungen einiger Pariser Abendblätter wird vom französischen Auswärtigen Amt ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Gesamtindruck, den die letzte deutsche Note zum Garantiepaakt hervorgerufen habe, durchaus günstig sei. Sie behandle Punkt für Punkt die französische Note vom 16. Juni. Doch lasse der Text in einigen Einzelheiten die erforderliche Genauigkeit vermissen. Der deutsche Botschafter Herr v. Szeis soll in der mündlichen Unterredung mit Herrn Briand darauf hingewiesen haben, daß die zum Teil nicht ganz präzise Formulierung einzelner Punkte durch die Notwendigkeit entstanden sei, einen alle Parteien befriedigenden Kompromiß zu finden. Das französische Auswärtige Amt bezeichnet als die Ursache der nunmehr beginnenden Verhandlungen, diese Punkte zu klären. Infolge der Komplexität der zur Diskussion stehenden Probleme müsse man auf recht langwierige Verhandlungen gefaßt sein. Die deutsche Note suche in anerkannter Weise eine Einigungsmöglichkeit zu finden und lege sich für die Fortführung der Verhandlungen ein.

Im „Paris Soir“ gibt Genoffe Frossard seinem Zweifel über die Ehrlichkeit der deutschen Note Ausdruck, da sie von einer unter dem starken Einfluß der Deutschnationalen stehenden Reichsregierung abgefaßt worden sei. Die französische Note vom 16. Juni strebe die Zusammenarbeit Frankreichs und Deutschlands zur Sicherung des europäischen Friedens an. Briand verjage, durch eine Reihe von Sonderverträgen letzten Endes die Vereinigten Staaten von Europa zu organisieren, aber das könne nur dann erreicht werden, wenn das Sicherheitsproblem gelöst werde. Das demokratische Deutschland verleihe das, das Deutschland Hindenburg aber gebe vor, es nicht zu verstehen. Obwohl Deutschland die Initiative zu einem Sicherheitspakt selbst ergriffen habe, suche es nunmehr sich scharf unangenehmer Verpflichtungen zu entziehen. Die Stellungnahme der deutschen Regierung erinnere daran, daß die Sicherung des Weltfriedens eng mit dem Fortschritt des demokratischen Gedankens in allen Ländern verbunden sei.

Im „Devoir“ nimmt Genoffe Paul Boncour Stellung zu der angeblich in der deutschen Note enthaltenen Forderung, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund von der Befreiung von der Verpflichtung des Artikels 16 des Völkerbundespaktes (Durchmarsch) abhängig zu machen. Im Falle eines polnisch-russischen Konfliktes, führt Boncour aus, würde für den Fall, daß sich die deutsche Auffassung durchsetzen sollte, die Verbindung zwischen Polen und seinen westeuropäischen Alliierten durch Danzig und den polnischen Korridor gehen müssen, und dann würde es den Deutschen an der polnischen Grenze von Oberschlesien bis zum Balkan zerstreuten Freiwilligen-Verbänden ein leichtes sein, auch ohne Zutun der deutschen Regierung diese Verbindung zu gefährden. Daher kommt Paul Boncour zu einer kritischen Ablehnung der angeblich deutschen Forderung.

In der „Ere Nouvelle“ legt Victor Boich die Stellungnahme der französischen Pazifisten zur deutschen Antwort

auseinander. Die Hauptsache sei, daß die Verhandlungen fortgesetzt würden, daß der Faden zwischen den beiden Regierungen nicht zerhauen werde und der Wille zum Frieden, der die große Mehrheit der beiden Völker befehle, gestärkt werde durch die Verhandlungen, die auf beiden Seiten in der besten Absicht, zum Ziele zu gelangen, geführt würden. Die wahren Freunde des Friedens müßten von ganzem Herzen, daß Deutschland sich für eine Politik der Zusammenarbeit mit allen Völkern entscheide, für eine Politik der Schiedsgerichtsbarkeit und des Genfer Protokolls, zu dem gegenwärtig geführte Verhandlungen letzten Endes gelangen müßten, für eine Politik, deren erster Schritt der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sein müßte. Aber damit Deutschland diese Richtung einschläge, müßten ihrerseits die Alliierten und vor allem Frankreich den berechtigten Interessen Deutschlands Rechnung tragen.

Die rechtsstehenden Blätter unterstreichen den Gegensatz zwischen der deutschen und französischen Auffassung. Ein Abgrund eröffnet sich zwischen der deutschen und der französischen Auffassung, schreibt „Echo de Paris“. Die französische Parole sei die Sicherstellung des europäischen Statuts von 1919, die Organisation eines Verteidigungssystems usw. Die deutsche Parole aber lautet: Revanche durch Revision der Verträge, durch Fiktionierung Frankreichs, durch Anrufung des Völkerbundes, durch das Fehlen jeglicher französischer und englischer Vorbereitungen. Demnach würden die Verhandlungen fortbauern. Das Maß gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es Briand gelingen werde, eine internationale Konferenz zu vermeiden, da die bis jetzt geführten Verhandlungen einen deutsch-französischen Charakter trügen.

### England und die Note.

„Daily Telegraph“ zufolge haben sich die Sachverständigen im Foreign Office Dienstag in Vorbereitung der gestrigen Kabinettsitzung mit der politischen und juristischen Prüfung der neuen deutschen Note befaßt. Es sei jedoch sicher, daß sich der Minister nicht eingehend mit der Angelegenheit beschäftigen können, ehe die Ansichten von Paris und Brüssel über die deutsche Note in London vorliegen. Der erste Eindruck der amtlichen englischen Kreise von der deutschen Note scheint außerordentlich günstig gewesen zu sein. Ueberall sei der einwandfreie Ton der Note anerkannt worden. Chamberlain hat vorgestern abend den französischen Botschafter aufgesucht.

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: In führenden Kreisen der Entente-Diplomatie werde die deutsche Note mit beträchtlicher Beiriedigung betrachtet. Es werde als unzweifelhafter Erfolg Luthers und Stresemanns angesehen, die Zustimmung der konservativen Partei und aller Ministerpräsidenten der Länder zu einem so vorläufigen Dokument erzielt zu haben. „Daily Express“ be- hauptet in seinem Leitartikel: Die deutsche Note gebe dem Pakt ein hoffentliches Begründet.



Danziger Nachrichten

O, diese Hitze!

Buttermilch, saure Gurken und Eis werden begehrte Artikel, wenn das Thermometer sich immer mehr dem Punkte „30 Grad im Schatten“ nähert.

Bedauernswert, wer durch Berufstätigkeit an dumpfige Büros oder staubige Werkstätten, wer durch Krankheit ans Bett gefesselt ist.

Güte sind fast ganz aus der Mode, was für einen Mann mit voller Belodung zwar sehr schön, für einen „ohne Haare“ aber recht bedäunlich erscheint.

Wer die menschenfreundliche Absicht hat, seine Verwandten und Freunde zu einer Strandtour zusammen zu holen, kann die schönsten Tage erleben.

Grübelnd erwägt du, wann es „schon einmal so gewesen“ sei, und findest einen Vergleich im Jahre 1911, dessen Sommer — ebenso, wie der heutige, — dieselbe Wetterlage zeigte.

In Afrika ist es so heiß, da gibt es kein Vanilleeis!

Doch bei dem herrschenden starken Konsum dieses Präparats muß in dieser Ware doch bald Ebbe sein!

Aber hoffen wir das Beste! denn bei dieser Hitze . . . S. 2.

Ein Opfer der Spekulation.

Der Konkurs der Milchfirma Dohm hat beargwöhnliches starkes Aufsehen erregt. Wenn es auch bekannt war, daß die Firma, wie so manche andere Danziger, unter Zahlungsschwierigkeiten litt, so rechnete man doch nicht damit, daß sie fallieren würde.

Gewiß leiden alle Danziger Firmen mehr oder minder unter dem Mangel an flüssigem Kapital. Doch bei der Eigenart des Milchhandels könnten diese Schwierigkeiten nicht so folgenschwer in Erscheinung treten.

Wenn jetzt von interessierter Seite der Ruf nach Staatshilfe ertönt, so wird man dagegen Stellung nehmen müssen. Das heißt die Spekulationspolitik unterstützen und fördern.

Bereits haben Anhängerwagen des neuen Typs hat die elektrische Straßenbahn bis jetzt in Betrieb gestellt. Die Wagen haben sämtlich Ein- und Ausgänge in der Mitte und sind Ersatzanfrage der hiesigen Waggonfabrik.

Kuriose Fremdwortverwirrung. Die Sprachreiniger überdrehen wieder einmal. In der „Zeitschrift des deutschen Sprachvereins“, deren verdienstliche Arbeit nicht geschmäht werden soll, wird als Verdrehung für Elektrizität „Bernstrom“ und Bernkraft“ vorgeschlagen und dabei rühmend

auf das rührige Island verwiesen, wo statt Konzert „Lorspiel“, statt Telefon „Sprechdraht“, statt Telegraph „Schreibdraht“, statt Klavier „Schlagharfe“, statt Elektrizität „Bernsteinkraft“, statt Auto „Bitterwagen“ oder „Bebewagen“ gesagt wird.

Klawitter auf dem Kriegspfad.

Deutschnationale Hundstagsphantasien.

Die Regierungskrise in Verbindung mit der sommerlichen Hitze hat manche Leute in Danzig völlig um das Reichsein gebracht, das sie bisher noch ihr eigen nannten, so daß ihnen nun ihre erregte Phantasie die irrstirnigsten Trugbilder vorpiegelt.

Wie uns aus den in Frage kommenden Kreisen mitgeteilt wird, dürften aber nur wenige Danziger Kaufleute und Industrielle die Luft verspüren, sich in dieser Zeit, die nur noch vom Standpunkt des Psychiaters zu wertenden Beschwerden des Herrn Klawitters anzuhören.

Eine ähnliche sommerliche Produktion ist auch ein Flugblatt der Deutschnationalen, in welchem sie ihre Stellungnahme zur Regierungskrise in Danzig vorlegen. Darin wird gegen die Liberalen zu Felde gezogen und weiterhin im Tone Klawitters die drohende sozialdemokratische Regierungsgesahr in den schwärzesten Farben gemalt.

Gnade für Steuerbummelanten.

Im Hinblick auf die verspätete Zustellung der Steuererklärungsformulare und die großen Schwierigkeiten haben die Steuerämter Anweisung erhalten, von der Erhebung von Bußstrafen wegen verspäteter Abgabe der Steuererklärungen abzulassen, falls die Erklärungen bis einschl. 15. August 1925 eingereicht sind.

Eines besonderen bearbeiteten Antrages der einzelnen auf Verlängerung der Steuererklärungsfrist bedarf es daher nur in den Fällen, in denen die Abgabe der Erklärungen auch bis zum 15. August d. J. nicht möglich ist.

Unterhaltungsabend der Jungsozialisten.

Morgen, Freitag, abends 7 Uhr, findet im Heim der Jungsozialisten, Am Spandhaus 6, Hohegebäude, 1 Treppe, ein Unterhaltungsabend der Jungsozialisten-Gruppe statt.

Die Ausfahrt der Turner.

Zur Arbeiterolympiade in Frankfurt fahren gestern circa 70 Turner und Turnerinnen der Arbeiterportvereine unseres Freistaates. Begleitet von einer großen Schar Freunde des Arbeiterports unter Vorantritt der Musikgruppe der Arbeiterjugend zogen sie, fröhlich singend, dem Bahnhof zu, von wo der Zug sie 7.10 Uhr ihrem Ziele entgegenbrachte.

Der Kaszub noch nicht gehoben.

Die Arbeiten zur Hebung des polnischen Kanonenbootes „Kaszub“ sind bereits in vollem Gange. Wenn das Schiff gehoben sein wird, läßt sich im voraus noch gar nicht sagen.

Sie beschäftigen!

Die vom Völkerverband ernannte, zurzeit in Danzig weilende Kommission zur Abgrenzung des Hafengebietes für die polnische Post beschäftigt getrennt vormalig die für den Schiffsverkehr auf der gesamten Ostsee bedeutungsvolle Danziger Küstenfunkstation auf dem Hagelberg.

Ein Tag der Sensation in Heubude. Anlässlich der Heubuder Sportwoche findet morgen, Freitag, und Sonntag, nachmittags 7 Uhr, über dem Heubude und der Festwiese am Kurhaus Heubude ein Schaulaufen statt.

Beim Baden ertrunken. Drei Danziger Studenten badeten Sonntag nachmittags in der Ostsee bei Schiewenhorst. Plötzlich ging der eine von ihnen in den Wellen unter.

Mehr Licht! In der großen Allee, in der Nähe des Mliwaer Tor sind augenblicklich Kanalgruben aufgeworfen, die schon mehrfach die Ursachen unliebsamer Störungen des Verkehrs waren.

Ferienonderzüge. Für den am 3. August nach Berlin (ab Marienburg 11.08 Uhr abends) verkehrenden und den am 5. August (ab Marienburg in der Nacht vom 4. zum 5. August 12.45 Uhr) nach München, Berchtesgaden, Garmisch-Partenkirchen verkehrenden Ferienonderzug sind die Fahrkarten eingetroffen und können im Reisebüro des Norddeutschen Lloyd, Danzig, Hohes Tor, laut Vormerkungsliste in Empfang genommen werden.

Gefährliche Flaschenpost. Am 15. d. Mts. wurde aus der See bei Bröjen eine verrostete Flasche aufgefischt, die einen Zettel mit folgender Aufschrift in sich barg: „Den letzten Gruß Marie Bargows, K. S. F. in Langfuhr.“

Rheinische Jahrausendfeier im Stadttheater. Die als Einleitung zur Rheinischen Jahrausendfeier in Danzig geplante Morgensfeier im Stadttheater durch einen rheinischen Dichter kann nicht stattfinden, weil die Spielzeit bei Beginn der Rheinischen Woche noch nicht begonnen hat.

Polizeibericht vom 23. Juli 1925. Festgenommen: 6 Personen, darunter: 1 wegen Bettelns, 1 wegen Diebstahls, 4 in Polizeihaft.

Wasserstandsnotizen am 23. Juli 1925.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Zarnichoff, Warschau, Plock, Thorn, Fordon, Culm, Graubenz, Kurzebrak, Montanerpiße, Diechel, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Rogat-Wasserf., Schönan O. P., Balgenberg O. P., Neuhorsterbush, Anwachs.

Die Regierungskrise und die Sozialdemokratie

Die im Brennpunkt aller öffentlichen Diskussionen stehende Regierungskrise, ihre Auswirkungen und Lösungsmöglichkeiten sollen in einer

Außerordentlichen Mitglieder-Versammlung des Ortsvereins Groß-Danzig der S. P. D.

am Donnerstag, 23. Juli, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrischule

zur Erörterung kommen. Alle Parteimitglieder werden um Teilnahme ersucht. Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch.

Referent: Gen. Loops.



### Der Nationalfeiertag in Paris.

Zwei volle Wochen lang feiern die Griechen ihr Nationalfest und sehen dann noch eine dritte Feierwoche hinzu, um sich von den Strapazen auszuruhen. Und Punkt 12 Uhr nachts am letzten Tage der dritten Woche fängt man wieder an, mit furchtbarker Leidenschaft über Politik zu diskutieren. In Frankreich ist es gerade umgekehrt. Man spricht nicht viel von Politik, man feiert das Nationalfest nur drei Tage statt drei Wochen und treibt es gerade am letzten Tage am tollsten.

Seit den ersten Jahren der dritten Republik hat man die Gewohnheit, den 14. Juli als den Tag, an dem 1789 die Bastille vom Volke gestürmt wurde, besonders festlich zu begehen. Im Jahre 1919 wurde allerdings der dem Fest zugrunde liegende Gedanke durch einen großen „Siegeszug“ leider etwas entstellt.

Am 10. und 11. fang man an, Paris zu schmücken. Straßen und Campions wurden in den meisten Straßenzügen angebracht, und über viele Straßen wurde ein breites Tuch gespannt, das ankündigte: „Großer Ball am 12., 13. und 14. Juli.“ Dieses Fest wird alljährlich vom Verein der Kaffeehausbesitzer und Weinhändler organisiert, für die das Ganze natürlich eine Rieseneinnahme ist. In diesem Jahre haben allerdings die Zigarfabriken sich nicht an der Ausschmückung von Paris beteiligt, so daß man weniger farbenreiche Campions als sonst sieht.

Und dann, am Abend vom 12. Juli, begann das Fest. An fast jeder größeren Straßenecke war ein Orchester, bestehend aus etwa 20 eleganten Musikanten, vier Musikdirektanten in Hemdsärmeln oder einfach einem auf die Straße gestellten Harmonium. Und dazu wurde getanzt, was jetzt so die Mode ist: One Step, Fox Trot, Walzer. Selbst auf den großen Nebenboulevards spielte sich das ab. Und Schaulustige gaben allenthalben acht, daß der Straßenverkehr sofort ruhte, so wie der Tanz begann. Man denke sich einmal, um zu verstehen, was das bedeutet, der Berliner Magistrat käme auf den Gedanken, in etwa hundert Straßen, zum Beispiel auch in der großen Potsdamer Straße, von 8 bis 2 Uhr nachts drei Tage hintereinander tanzen zu lassen!

Wenn es regnet, wie im vorigen Jahre, so sind natürlich die Cafés und Restaurants, die nur auf den Durst, den der Straßentanz macht, spekulieren, schwer geschädigt. Denn sie haben gewaltige Unkosten. Allein die Ausschmückung der um den Straßenballplatz umliegenden Häuser kostet etwa 200 Franken, die elektrische Einrichtung 300 Franken, die Elektrizität selbst 50 Franken, die Miete von Stühlen und ein Orchester von etwa 10 Personen etwa 3000 Franken. In diesen Unkosten sind nun die verschiedenen Kaffeehausbesitzer der betreffenden Tanzende gemeinsam beteiligt. Aber doch können die Ausgaben sehr ins Geld gehen. So hat ein einziger Kaffeehausbesitzer am Börsenplatz 700 Stühle mieten müssen, wovon ein jeder ihn 2 Franken Miete kostet, und 150 runde Stühle zu 3 Franken das Stück. Obendrein haben die Musikanten ein Recht auf Bewirtung und auf so viel Getränke, wie sie wollen.

Auf diesem elenden Asphalt, auf furchtbarem Gestein mit lauter Böchern, das obendrein manchmal ganz schief liegt, wird getanzt, geschimpft und geschrien. Menschen, die ihr ganzes Jahr nicht ausgehen, kommen an diesen Tagen hervorgefrohen und machen mit. Würde in dieser unerhörten Enge etwa einmal jemand hinfallen, so würde einfach auf ihm herumgetrampelt oder er würde kaputt getanzt. Doch ein Hinfallen ist ganz unmöglich, weil es viel zu eng dazu ist.

Und an diesem Vergnügen amüsiert man sich in ganz Frankreich drei Tage lang. Nur im Norden von Paris, an der Forêt Saint-Denis, sah ich einige Meier von solchem Ball einen einbeinigen Kriegsinvaliden, auf dessen nicht zerschossenem Bein ein Kind lag, und hinter ihm stand die Mutter bettelnd mit zwei weiteren Kindern, um an die grausige Wirklichkeit zu mahnen.

Seinen Höhepunkt erreichte das französische Nationalfest am 14. Juli selbst.

Schon um 11 Uhr stellten sich die ersten Leute vor der Pariser Oper an, da dort, wie auch noch in vier anderen Theatern, um 1 Uhr eine Gratisvorstellung gegeben werden sollte, so von „Nigolotto“ in der Oper und von „Figaros Hochzeit“ in der „Comédie Française“. „Bringen Sie mir die Leute schonweise rein, aber höchstens 50 auf einmal!“ sagte der Theaterchef gegen 1/2 Uhr zu den Volkspolizisten, die vor der Oper die Leute in Reich und Glied zu halten hatten. Unter ihnen waren natürlich viele, die zum erstenmal in das Theater kamen, manche hatten sich auch vorzüglicherweise einen Klappstuhl mitgebracht, um nicht innen stehen zu müssen. Innerhalb weniger Minuten waren die Riesentheater überfüllt, so daß viele Hunderte abgedrückt werden mußten. Allerdings soweit, daß man nicht nur Gratisvorstellungen gibt, sondern auch, wie das vor über 2000 Jahren im alten Griechenland geschah, jedem Zuschauer noch obendrein Geld herauszahlt, ist man hier noch nicht.

Nachmittags gegen 2 Uhr fingen dann wieder überall die Volksbälle an. Ganze Straßenzüge waren buchstäblich verballt von allen, die es nicht erdulden konnten, während dieser Tage ganz aus Paris auf Ausflüge zu verschwinden. Daneben waren natürlich auch die großen Tanzäle vollkommen überfüllt, so daß manche einfach neue Gänge nicht mehr aufnehmen konnten. Solch ein Pariser „Ball“ besteht oft aus zwei bis drei nebeneinander- oder übereinanderliegenden Riesensälen, deren jeder etwa vier Orchester zählt. In ihnen entwidelt sich nach wenigen Minuten solche Hitze, daß die hohe Ceilbedeckung Tropfen auf die Tanzenden abwirft. „Hier tanzt man, hier tanzt man!“ lautete auch der Doppelschrei, den die Stadt Paris an dem Musikpavillon an der Bastille anbringen und elektrisch beleuchten ließ. Schon früh am Abend war gerade dorthin eine Menge Volkes geeilt. Alles strömte dorthin zusammen aus den elenden Mietkasernen dieses ältesten Stadtteiles. Jeder Verkehr, außer dem der Untergrundbahn, ruhte vom Anfang des Abends an, und die Säle waren ohnehin alle den ganzen Tag über geschlossen. Um 1/10 Uhr wurde die Säle, die auf dem Place de la Bastille steht und in welchem Umkreis mit kleinen Kerzen mehrfarbig umgeben war, von der Stadt elektrisch beleuchtet, und die oberste Säulenreihe erstrahlte in besonders grünem Licht. Gegen 10 Uhr zündeten dort Feuerwerkler noch besondere rote Freudenfeuer an, und um 10 1/2 Uhr fingen die ersten Raketen in der Ferne in die dunkle Abendluft. Da hoben die Väter ihre Kleinen in die Höhe und zeigten ihnen die Sterne, die in der Luft zerblühten, um in verschiedenster Form wieder auf die Erde

zu fliegen. Einige Schritte von der Bastille, am Seine-Ufer, ließen sich sogar Raketen sehen, die von zweierlei verschiedenen Stellen aus emporstießen. Und dann wurde hier weiter getanzt.

Während die Bälle der vorausgegangenen zwei Festtage von den Kaffeevereinen veranstaltet worden waren, hatte am 14. Juli die Stadt selbst auch noch das ihrige dazu beigetragen, indem sie außer der feierlichen Illumination der Monumente und öffentlichen Gebäude Bälle auf den größten Pariser Plätzen unter dem berühmtesten Orchester ansetzte.

Um 9 Uhr abends sollten sie anfangen. Um 8 Uhr strömten die ersten zusammen, die es gar nicht abwarten konnten. So war etwa um 1/40 Uhr in keinem der um den Börsenplatz liegenden Kaffees noch nur ein Stuhl noch unbesetzt. Um 1/10 Uhr erhob sich der Musikpavillon, um zunächst zur größten Enttäuschung der Ungeduldigen ein Stück zu spielen, auf das sich gar nicht tanzen ließ. Dann aber kam eine Tanzweise. Langsam wagten sich die ersten Tänzer vor. Doch schon nach wenigen Sekunden machten Hunderte und aber Hunderte mit. Das ging die ganze Nacht durch, im ganzen französischen Land, bis 6 Uhr früh. Und unter dem Publikum ließen sich Leute aus allen Klassen bemerken. Da aber manche auch nach drei Tagen noch nicht genug hatten, beschloß der Pariser Magistrat eine Fortsetzung noch für den 15. Juli.

### Der eifersüchtige Schäferhund.

Ein fünf Wochen altes Kind totgebissen.

Ein eigenartiger und tragischer Unfall, bei dem ein fünf Wochen altes Kind von einem Schäferhund totgebissen wurde, beschäftigt gegenwärtig die Berliner Kriminalpolizei. Die Ehefrau Soldt aus der Ortelstraße 29 hatte vor einigen Tagen von der Säuglingsfürsorge ein jetzt fünf Wochen altes Kind in Pflege genommen. Gestern nachmittag ging die Frau fort, um Einkäufe zu besorgen. Sie ließ das Kind in der Wohnstube im Bett liegend zurück, während in der Küche ein vier Jahre alter Schäferhund, den die Familie bereits seit zwei Jahren in ihrem Besitz hat, lag. Das Tier ist bisher nicht bissig gewesen und war stets gefügig.

Als die Frau nach kurzer Abwesenheit von den Befürsorgungen nach ihrer Wohnung zurückkehrte, sah sie ihr ein schrecklicher Anblick dar. In der Stube lag das kleine Kind mit starken Wunden an Kopf und Rücken tot auf dem Erdboden. Der Schäferhund hatte, während die Frau ihre Einkäufe besorgte, die Verbindungstür von der Küche zur Wohnstube selbst geöffnet. Vielleicht hatte sich das Kind durch lautes Weinen bemerkbar gemacht und dadurch den Hund an sich gelockt. Anzeichen von Tollwut sind bei dem Hund nicht festzustellen.

Man nimmt an, daß das Tier, wie dies bereits oft in anderen Fällen beobachtet werden konnte, aus Eifersucht gehandelt hat. Frau Soldt hatte das Kindchen erst einige Tage in ihrer Wohnung und mußte sich um dasselbe fortgesetzt bemühen. Dies merkte der Hund, fühlte sich dadurch wohl zurückgesetzt, fiel in dem unbewachten Augenblick über das Kind her und brachte diesem die tödlichen Wunden bei.

### Die verschwundenen Juwelen.

Eine schwere Enttäuschung.

Ein merkwürdiger Juwelendiebstahl, der fast an die Tiefs der Verwandlungskünster erinnert, beschäftigt seit drei Wochen die Breslauer Kriminalpolizei, ohne daß es bisher gelungen ist, des Rätsels Lösung zu finden. Ein Berliner Juwelengroßhändler wollte in der Jahrtausendhalle in Breslau ausstellen, und hatte bereits einen Stand gemietet. An mehreren Tagen vor der Abreise packte er nach und nach die Sachen, die er in Breslau zeigen wollte, in einen festen Koffer, der mit zwei Sicherheitszylinder versehen war: Uhren, Ringe usw., im ganzen für 50 000 Mark Wertfachen. Am 25. Juni war der Koffer fertig gepackt. Ein langjähriger Angestellter verschloß ihn vor den Augen des Juweliers und gab diesem den Schlüssel. Am nächsten Morgen holte ein alter Dienstmann den Koffer aus dem Geschäft ab, brachte ihn nach dem Alexanderplatz, und gab ihn hier auf dem Bahnhof für den Schnellzug D 35 auf, der um 9 Uhr 40 Minuten vormittags Berlin verläßt. Mit diesem Zuge kam der Koffer 5 Minuten nach 4 Uhr in Breslau an. Er wurde aus dem Packwagen ausgeladen und in der Verwahrungsstelle untergebracht, weil der Juwelier selbst erst mit einem Nachmittagszuge von Berlin abfahren konnte. Um 9 Uhr 20 Minuten in Breslau angekommen, holte der Juwelier in Begleitung einer Angestellten, die bei ihm einen Vertrauensposten besetzte, den Koffer vom Bahnhof ab und brachte ihn mit einer Brosche nach dem Hotel. Das Hotel hat einen langen Gang mit einem einzigen Zugang, den die Mauern umschließen. Auf diesem Gange wurde der wertvolle Koffer untergebracht und ständig bewacht. In der Nacht ereignete sich nichts. Der Juwelier nahm in Begleitung der Angestellten den Koffer an sich und fuhr nach der Ausstellungshalle. Der Koffer war unverfehrt, wie ihn der Juwelier dem Dienstmann übergeben hatte. Als er ihn aber auf seinem Stand öffnete, fand er darin statt seiner Juwelen, nur noch einen gefüllten Sandfack. Mit diesem Inhalt wog er gerade 36 Kilogramm, genau so viel, wie bei der Aufgabe auf dem Bahnhof Alexanderplatz.

Die Breslauer Kriminalpolizei, die bei ihren Nachforschungen keinen Anhalt für die Aufklärung des Diebstahls fand, setzte sich mit der Berliner Behörde in Verbindung. Aber auch die gemeinsamen Bemühungen der Beamten blieben erfolglos. Es ist einfallig rätselhaft, auf welche Art der unbekannte Dieb den Diebstahl ausgeführt hat. Man erinnerte sich, wo nachgefragt wurde, wohl des großen Koffers, hatte jedoch nirgends bemerkt, daß sich ein Unberufener an ihm zu schaffen gemacht hat.

### Wie entsteht ein Eisenbahnfahrplan?

Bei Beginn der Reisezeit wird es jeden interessieren zu erfahren, wie es möglich ist, daß der große Verkehr der Sonderzüge und Wägenzüge sich vollkommen reibungslos abwickelt, auf welche Weise es gemacht wird, daß man rechtzeitig überall hin Anschlüsse erhält und wie dieses ganze ungeheure Netz der hin- und herfahrenden Züge, Güterzüge, Personenzüge und Güterzüge so gebaut wird, daß alles mit größter Pünktlichkeit und Sicherheit abläuft.

Bei der Festlegung des Eisenbahnfahrplanes ist es vor allem Dingen erstauslich, wie es möglich gemacht wird, daß bei so ungeheurer viel Transporten auf ein und derselben Strecke, die von den verschiedensten Seiten kommen, genaueste Bestimmungen darüber getroffen werden können, daß auf allen den ungeheuren Strecken im ganzen Reich nicht einmal zwei Züge zu derselben Zeit an ein und derselben Stelle ankommen. Es ist dies natürlich nur durch ganz besondere Maßnahmen möglich, die bereits vor Beginn des Eisenbahnverkehrs die Möglichkeit der Ueberfahrt über alle Verkehrsstrecken gewähren. Zu diesem Zwecke wird ein besonderer Plan von jedem einzelnen Verkehrsbezirk entworfen, der in regelmäßige Rechtecke kleinsten Formats geteilt ist, und bei denen auf der einen Seite die Entfernungen und auf der anderen Seite die Zeitangaben vermerkt sind. Wenn man dann zwischen den einzelnen Städten die Verbindungslinien zieht, die dem Gleise der Eisenbahn entsprechen, dann erreicht man aus dieser geometrischen Zeichnung sofort ganz deutlich, wo sich zu einer bestimmten Zeit der entsprechende Zug befindet, da die Querschnitte die Zeitangaben enthalten und die parallelen Längsstriche die Ortsangaben. Aus den Verbindungslinien der Verkehrsstrecken ergibt sich nun ganz deutlich, ob sich zwei Züge irgendwo treffen, wie ein Zug den anderen überholen kann und in welcher Art die Anschlüsse zwischen den einzelnen Zügen hergestellt werden können. Für die Festlegung eines richtigen Fahrplans ist es nämlich nicht nur erforderlich, daß die Eisenbahnzüge nicht zusammenstoßen, sondern es ist auch notwendig, daß die viel langsamer fahrenden Personenzüge oder Güterzüge, die an irgendeiner Stelle doch von den viel schnelleren D-Zügen erreicht werden, so geleitet werden, daß ein Ueberholen der langsamer fahrenden Züge durch die schneller fahrenden möglich ist. Auch dieses ergibt sich aus dem Rechteckplan mit größter Genauigkeit, und nicht nur für die regelmäßigen Eisenbahnzüge, sondern auch für Sonderzüge, die auf den Strecken eingelegt werden und bei Herstellung des Fahrplans nicht berücksichtigt sind. Eine zweite Schwierigkeit der Fahrplanherstellung besteht darin, die Anschlüsse von einem Zuge zum anderen rechtzeitig zu ermöglichen, da nur dadurch ein schneller Verkehr gewährleistet ist. Da man aber aus dem Rechteckplan sehr genau sieht, wo und wann ein Zug ankommt, so kann man auch mit Leichtigkeit die Anschlüsse legen, daß sie die Stationen zur selben Zeit schneiden, wie der andere Zug.

### Phylogenie und Charakter.

Eine soeben erschienene Veröffentlichung der anthropologischen Abteilung des Smithsonian-Instituts in Washington beschäftigt sich in bemerkenswerter Weise mit dem oft behaupteten Zusammenhang zwischen Phylogenie und Charakter. Die Tendenz der Veröffentlichung geht dahin, daß ein solcher Zusammenhang überhaupt nicht besteht. Soweit es mitunter diesen Anschein hat, handelt es sich nur um rein zufällige Uebereinstimmungen, denen keine Bedeutung beizumessen ist. Auf keinen Fall könne jedoch, so lautet die abschließende Feststellung, auf einer so schwankenden Grundlage ein wissenschaftliches System errichtet werden, wie es die Anhänger der praktischen Phylogenie tun, die vorgeben, in der Lage zu sein, aus den Gesichtszügen eines Menschen in exakter Weise seinen Charakter zu erschließen. Im einzelnen wird gesagt, daß es beispielsweise nicht weniger dumme Leute mit hohen Stirnen gibt, als Kluge mit niedriger Stirn. Desgleichen hätte eine zu diesem Zweck unternommene Statistik ergeben, daß stark akzentuierte Nasen ebenso oft als Zeichen großer Energie wie Schwäche gedeutet werden können, da fünfzig Prozent der darauf untersuchten Personen ausgesprochene Schwächlinge waren. Ähnlich der Mund- und Augenbildung ergaben sich ähnliche Verhältnisse. Noch nicht einmal die Hälfte der Personen, die ein sogenannt brutales Kinn besaßen, zeigte eine entsprechende Charakterausprägung. Die sinnliche Reizbarkeit der Leute mit breiten Lippen erwies sich im Durchschnitt der Fälle weder als größer noch als kleiner gegenüber jenen mit dünnen Lippen. Physiognomische Charakterdeutungen, die dabei nur als unterhaltender Sport zu bewerten sind, können aber nicht als wissenschaftlich beweiskräftig angesehen werden. Dieser abprechende Beurteilung stehen dagegen andere anerkennende Urteile der Bedeutung der Physiognomie gegenüber.

Das Gasthausstübchen. In Brunberg in Tirol war ein alter malerischer Gasthof, der hatte eine Tür und vier Fenster. Ueber der Tür befand sich das Gasthausstübchen, eine Tafel mit der Aufschrift: „Zu den Heiligen Drei Königen“. Und zwischen den vier Fenstern hing nun auf jedem Pfeiler einer der drei Könige, sauberlich mit Lackfarbe auf eine Goldtafel gemalt und ausgeschnitten. Da wurde in einer Nacht der heilige Kaiser gestohlen. Dem Wirt war es zu teuer, sich ein neues Bild malen zu lassen, und so bequäme er sich damit, das Gasthausstübchen zu ändern. Jetzt steht auf der Tafel über der Tür zu lesen: Kranhofers Gasthaus zu den zwei heiligen drei Königen.“

Die goldene Hochzeit im Flugzeug. Ein hochbetagtes enalliches Ehepaar, Graf und Gräfin von Erroll, beschließen, zur Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Reise im Flugzeug zu unternehmen. Sie wollen zu diesem festlichen Tage nach Koblenz fliegen, wo ihr Sohn, Lord Rilmarnod, Oberkommandant der Internationalen Rheinlandkommission ist. Der Graf ist 73 Jahre alt und seine Frau nicht viel jünger; sie werden daher an den ältesten Paaren gehören, die bisher das Flugzeug als Verkehrsmittel benutzt haben. Sie freuen sich aber beide riesig auf die Fahrt, die sie reich an Ort und Stelle bringen wird, wo sie im Kreise ihrer Familie das Fest begehen wollen.

2P BORG-DUBEC 2P  
In Qualität unerreicht. 116026

# Henko

## Bei hartem Wasser

ist Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unentbehrlich. Henko macht das Wasser weich wie Regenwasser, verhindert die Entstehung von Kalkflecken und spart viel Seife.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Von den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Neue Differenzpunkte. — Wiederanfnahme bis 16. September. Die Antwortsnote der polnischen Delegation ist von dem polnischen Bevollmächtigten Dr. Bronowski dem deutschen Delegationsleiter, Excellenz Lewald, überreicht worden.

Die polnische Delegation erklärt zwar die Bereitschaft zur Gewährung der Meißbezügung an Deutschland sowie zur Realung der Handelsreisendenfrage. Dabei verharren aber die Polen bei der Forderung der Vieheinfuhr nach Deutschland; das deutschereits angebotene Kohlenkontingent bezeichnen sie als ungenügend und bestehen auf der für Deutschland unannehmbaren Idee, die polnische Kohlenausfuhr nach Deutschland in ein „Kompensationsverhältnis“ zu dem von der polnischen Regierung unterbundenen deutschen Export nach Polen zu bringen.

Gegenüber den deutschen Wünschen, sei es auf posttariflichem Gebiet (Aufhebung der neuerlichen polnischen Zoll-erhöhungen), sei es auf dem Gebiet der Liquidation und des Niederlassungsrechts, zeigt die Note kein Entgegenkommen. Die Aufstellung der Liquidationsfrage bezeichnet die polnische Delegation als eine Erschwerung der Verhandlungen durch ein Moment, das mit dem Handelsvertrage in keinem Zusammenhang stehe. Somit werden jegliche Zugeständnisse, die die Erörterung über eine Erhöhung des Kohlenkontingents ermöglichen würden, abgelehnt. Trotz alledem gibt die polnische Delegation dem Wunsch Ausdruck, daß die Verhandlungen nicht als „formell abgebrochen“ angesehen würden.

Die deutsche Antwort auf die neue polnische Demarche wird bereits in den nächsten Tagen erfolgen. Aus Grund der früheren Erklärungen der deutschen Regierung in Bezug auf die polnische Antwort in Berlin nicht als eine genügende Grundlage für weitere Verhandlungen angesehen werden wird, und daß daher die Verhandlungen als unterbrochen zu betrachten sind. Jedoch herrscht Uebereinstimmung bei den beiden Delegationen, wärend am 16. September wieder zusammenzutreten, um über die Möglichkeit einer Wiederanfnahme der Verhandlungen zu beraten.

Reichsfliegerwerk und Floda-Werke. Kürzlich wurde gemeldet, daß eine tschechische, den Floda-Werken nahegehende Gruppe Interesse an der Reichsfliegerwerk genommen hätte. Die hierzu mitgeteilte Art, daß von der Verwaltung dieser Verhandlungen in dieser Richtung nicht geführt worden und auch nicht zu erwarten. Die tschechische Gruppe übernahm demnach nur Fühlung mit einer dritten Stelle, d. h. der Berliner Bankverbindungen der Floda, genommen zu haben.

Die deutsche Industrie bezieht sich auf die tschechische Regierung hat einen Antrag auf Wasserleitungsarbeiten im Werte von 200000 Reichsmark nach Deutschland gegeben. Dieser Antrag sollte zum Teil der Firma Thöniß, zum Teil einer tschechischen Firma zustellen. Wie wir indes erfahren, ist neben Thöniß die Herrmann & Co. an dem Auftrage beteiligt. Diese Gesellschaft ist jedoch nicht ein tschechisches Unternehmen, sondern hat ihren Sitz in Ostrowitz, also in dem von Deutschland an Polen abgetretenen Teil Oberschlesiens.

Beitritt Deutschlands zur Internationalen Handelskammer. Die Internationale Handelskammer hat den Antrag Deutschlands auf Aufnahme in die Kammer unter Zustimmung zu ihren Grundgesetzen erhalten.

Polnische Staatskräfte für die oberberleischische Industrie. Zwischen der tschechischen Behörde in Katowitz und der oberberleischischen Bergwerksindustrie ist ein Abkommen unterzeichnet worden, nach dem die Bergwerksunternehmen sich verpflichten, bis zum 1. Oktober dieses Jahres die gegenwärtig beschäftigten Arbeiter zu den bisherigen Bedingungen beizubehalten und die Arbeit gleichmäßig zwischen allen Arbeitern möglichst zu verteilen, daß das Arbeitsverhältnis in der Sache für jeden Arbeiter nicht unter drei Arbeitsjahren fällt. Die polnische Regierung ihrerseits hat sich zur Zahlung von Unterhaltungen an alle diejenigen Arbeiter verpflichtet, deren Lohnsatz nicht den vollen vereinbarten Lohnsatz übersteigt.

Wiederkehr der tschechischen Patente. Vor etwa Jahresfrist hatte die tschechische Regierung die beiden am 1. August 1921 abgelaufenen Patente der Deutschen Telefunken-Gesellschaft, das Rücklaufpatent von Dr. Alexander Meißner und das Hochfrequenzpatent von Dr. Brandt erloschen. Wie wir von untrügender Seite erfahren, hat die tschechische Regierung die Erneuerung dieser Patente angedeutet.

Vor dem Ende der österreichischen Filmindustrie? Aus Wien wird gemeldet: Die bedeutende österreichische Filmmfirma, die Salda-Filmindustrie-M.G. verlor in diesen Tagen ihre Produktion nach Berlin, weil in Deutschland die Steuern für die Filmindustrie um halb so hoch sind wie in Österreich und weil dort die Ertragssteuer von neuen Filmen verboten ist sowie auch die Einfuhr ausländischer

Filme in Österreich nicht so wie in Deutschland kontingiert ist. Diese Ueberziehung wird als der Anfang vom Ende der österreichischen Filmindustrie überhaupt angesehen.

Günstige Entwicklung der Sparkassen. Die erfreuliche Entwicklung der Einlagenbestände im Spar- und bankmäßigen Sparkassenverkehr hat auch im Monat Mai weitere Fortschritte gemacht. Die der Amtliche Preussische Preßedienst meldet, haben sich die Sparkassen im Berichtsmonat um weitere 60,89 Millionen R.-M., d. h. um 8,9 Proz. gehoben und damit seit Jahresbeginn um 37,1 Millionen Reichsmark oder um 6,2 Proz. erhöht. Besonders ist, daß der absolute Zuwachs, d. h. der Ueberzuß der Reueinlagen über die Rückzahlungen, im Mai etwas, nämlich um 0,695 Millionen R.-M. oder um 0,12 Proz. größer gewesen ist als im April.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Internationale der Maler.

Im Anschluß an die Tagung des Deutschen Malerverbandes, über die wir bereits berichtet haben, fand in Dresden die 1. internationale Konferenz der Verbände im Malergewerbe statt. Neben den deutschen Delegierten waren Vertreter aus Amerika, Dänemark, Schweden, Norwegen, Desterreich, Ungarn und der Schweiz anwesend. Die englischen und tschechischen Verbände hatten wegen wichtiger organisatorischer Arbeit ihre Berichte schriftlich gesandt. Als Gast nahm auch ein Vertreter der Bauarbeiter-internationale an den Beratungen teil.

Der internationale Sekretär, Streine, gab in längerer Ausführungen einen Ueberblick über die Lage im Malergewerbe der einzelnen Länder. Im allgemeinen habe man überall unter den mangelhaften wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden, die die Produktivität einschränken und somit die Beschäftigungsmöglichkeit beeinträchtigen. Eine Umfrage bei den angehörenden Verbänden hat ergeben, daß sich die Tarifverhältnisse im wesentlichen nicht geändert haben. Ihren Aktionsradius konnten nur sehr wenige Verbände vergrößern; man beschränkte sich meist darauf, den ohnehin bestehenden Umständen entsprechend, die Organisationen auszubauen und die Tarifverhältnisse möglichst zu verbessern. Die einzelnen Delegierten sprachen sich in ihren Berichten sehr anerkennend und dankbar über die Tätigkeit und den Bericht des Sekretärs aus.

Dr. Schweiz regte an, alle Internationalen am Bauergewerbe zu vereinigen. Böhmer-Bien berichtete über die große Arbeitslosigkeit infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse; sie liege noch nie so groß gewesen! Die Löhne sind im Jahre 1921 um 33 Prozent gesunken. Mit der Vermehrung habe man gute Erfahrungen gemacht. Streine erläuterte für Deutschland den bereits veröffentlichten Bericht. Hannu-Schweden konnte von einer Verringerung der Löhne und einem Rückgang der Arbeitslosigkeit berichten; die 48-Stunden-Woche bestehe ausnahmslos. Polant-Norwegen betonte in seinem Bericht, daß der gegenwärtige Stundenlohn 1,50 Kronen betrage, daß die Arbeitsbedingungen gut seien, daß aber trotzdem 20 Prozent der Mitglieder arbeitslos seien. Die 48-Stunden-Woche sei durchgeführt. Aus dem tschechischen Bericht der Holländer ging hervor, daß die Lage im Malergewerbe dort nicht unangenehm ist. Die Mittelländer seien zurückgegangen; das Bergarbeitergewerbe betrage 21000 Gulden. Paris-Dänemark bezeichnete die Vertriebsfrage als nicht aktuell.

Bauarbeiter-Amerika machte interessante Mitteilungen über die außerordentlich große Organisation der Maler in den Vereinigten Staaten und Kanada, die die Beschäftigung von Bauarbeitern unter keinen Umständen dulde. Die 48-Stunden-Woche ist erloschen; man kämpft jetzt noch um den freien Sonntags- und Feiertags- und um die Befreiung des sehr vertriebenen Antreiberlohn. Esell-Ungarn hatte über ein tschechisches Garnierlohn des Gewerbes. Die Arbeitslosigkeit sei außerordentlich; viele Maler wandern aus. Aus Frankreich lagen verschiedene private Berichte vor, nach denen die Organisation dort noch immer dreieinhalb ist und nicht als allein erloschen anzusehen sei.

Am Schluß der Tagung wurde noch der Entwurf eines Ueberleitungsvertrages angenommen, das neue Statuten über den Verband von Gewerkschaften im Malerberuf, um die Einheitsfront der Maler möglichst zu fördern.

Schwerer Sturm in Belgien. Die Schriftleiter der belgischen Zeitungen sind in den Streit getreten. Nach einer Weile aus Kamerun sind die belgischen Zeitungen Sonntag nach regelmäßig erschienen.

48-Stunden-Woche in Dänemark. Der dänische Sozialminister wurde bei Schluß des Landtags über das 48-Stunden-Verbot in der dänischen Bauindustrie ausführlich berichtet. Danach gilt das im Mai 1921 beschlossene Verbot, das die Verlängerung der Arbeitszeit von 48 Stunden auf 54 Stunden zuläßt, weiter bis zum 31. September 1925.

Einigkeit bei Gewerkschaften in Schweden. Die verschiedenen Gewerkschaften in der Provinz können werden maßgebend einwirken, da alle fremden Arbeiterkräfte auf Veranlassung der Regionalen der Gewerkschaft die Provinz verlassen haben.

Kleine Nachrichten

Explosion auf einem argentinischen Kreuzer.

8 Matrosen getötet, 19 schwer verletzt. Aus Buenos Aires wird dem „B. T.“ gemeldet: Gestern ereignete sich an Bord des Panzerkreuzers „General San Martin“ ein folgenschweres Explosionsunglück. Bei dem Geschützergewehr explodierte ein Schiffsgehäuse. Durch die Explosion wurden 8 Mann sofort getötet und 19 Mann der Besatzung schwer verwundet. Die Ursachen der Explosion sind noch unbekannt.

Die Typhusepidemie in Solingen.

Zur Bekämpfung der Typhusepidemie in Solingen werden jetzt großzügige Maßnahmen ergriffen. Zweifellos ist die Ursache der Epidemie nicht allein in der Milch zu suchen, sondern nach Ansicht vieler Kreise der Bürgerchaft spielen auch die unhygienischen Zustände der Kanalisation in der Solinger Nordstadt eine Rolle. Die wachsende Bevölkerung der Bevölkerung macht es notwendig, alle Veranlassungen, bei denen größere Menschenmengen zusammenkommen, jezt zu vermeiden. Es ist deshalb ein zeitlich befristetes Verbot des Solinger Schützenfestes, der großen Stadtwache und eines 50jährigen Stiftungsfestes eines Gesangsvereins erlassen.

Verurteilung im Affenprozeß. Die Verteidigung des im Affenprozeß verurteilten Lehrers Scopes hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Voraussetzlich wird sich im September der oberste Gerichtshof mit der Sache noch einmal beschäftigen.

Opfer der See. Im Lütseebad Alsted sind zwei Berliner beim Baden ums Leben gekommen. Der Chauffeur Dümpel ertrank im Freibad innerhalb der Alstedter Grenze, und der 11jährige Sohn der Dentistin Sadash ging in erhöhtem Zustande ins Wasser und erlitt einen Herzschlag. Beide Leichen wurden geborgen.

Schweres Gewitter über Thüringen. Den Blättern zufolge haben in den letzten Tagen im Schwarzwald und in Thüringen schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen großen Schaden angerichtet. Die Getreidernte ist teilweise völlig vernichtet. In Bielefeld wurde ein Kind und in Prädling eine Landwirtsfrau vom Blitz erschlagen.

Auch Geheimrat Koll legt Berufung ein. Auch Geheimrat Koll hat seine Freiprozessung wegen Beleidigung des Medizins Frau Bollhardt ebenso wie die Klägerin Berufung eingelegt. Kolls Aufzählung „Manipulationen“ und „Farce“ sind in dem Urteil zwar als beleidigend bezeichnet, es ist jedoch „Führung berechtigter Interessen“ (§ 193) angenommen worden. Koll will aber die grundsätzliche Feststellung erzielen, daß eine Beleidigung überhaupt nicht vorliegt. Der § 193 somit zur nicht in Frage kommt.

Zusammenstoß zweier Autos. In Junsbrud ist gestern ein Auto der Landesregierung, in dem sich der Ministerialrat Dr. Ma. Goltshof vom Dachbauamt des Handelsministeriums befand, mit dem Pflanzamt der Bauverwaltung, das auf der unrichtigen Seite auswichen fuhr, zusammengefahren. Der Chauffeur war sofort tot. Ministerialrat Dr. Goltshof wurde in herbendem Zustand nach Kaiserreich gebracht, wo er mittags verstarb.

Die dritte Runde des Breslauer Schachturniers. Im Schachturnier des Deutschen Schachbundes in Breslau wurde gestern die dritte Runde gespielt. Die Partie mit Saemisch wurde Remis mitgeteilt, weil Saemisch zu spät zum Spiel erschien. Remi gewann als Anziehender eine gute Partie gegen Gottschall. Bogoljubow verlor im Nachzuge eine tschechische Partie gegen Sauer. Rubinstein gewann gegen Moris. Die Partie Grünfeld-Beder wurde remis, während die Partie Tarrasch-Müsch nach schiedlichem Kampfe abgebrochen wurde, sie scheint remis zu werden.

Ethik und Moral. Die Kirchenversammlung der Westminster-Gemeinde, der zahlreiche englische Parlamentarier angehören, hat eine Resolution an die Regierung angenommen, wonach Maßnahmen getroffen werden sollten, die die Verhinderung der Ehescheidungsprozesse nach Möglichkeit einschränken. Nach Ansicht führender Geistlicher der englischen Kirche tragen die Zeitungsberichte über die Ehescheidungsprozesse, die in letzter Zeit an englischen Gerichten häufiger vorkommen haben, dazu bei, die öffentliche Moral in England zu untergraben und insbesondere Ehegatten, die in ihrer Ehe unzufrieden sind, dazu zu verleiten, sich so schnell als möglich zu trennen.



Ämtliche Bekanntmachungen.

Durch die Repräsentanten-Versammlung der hiesigen Synagogen-Gemeinde am 15. Juni 1925 sind die Herren:

- 1. Justizrat Fabian,
2. Justizrat Jander,
3. Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenthal
zu Vorstandsmitgliedern und
4. Louis Stuppeler zum Stellvertreter auf die Dauer von 6 Jahren,
5. Oberregierungsrat Ernst Berent zum Stellvertreter auf die Dauer von 3 Jahren gewählt, wenn Senat beauftragt und nachträglich verpflichtet werden.
Dorsig, den 16. Juli 1925.
Der Polizei-Präsident.

Zurückgekehrt

Dr. med. Burow
Ohra :: Hauptstraße

Fabel-Schwabenspulver
Fabel-Waizenfinkler
Waldemar Gassner
Schwaben-Druggen, Alst. Ersten 19, 20.

Verzogen
von Langgarten Nr. 115 nach
Melzergasse 11-13, 2 Tr. L.
Homöopathie - Naturheilverfahren
A. POBBELSEK
Sprechstunden v. 10-2, 4-7, Sonntag 11-1. Tel. 1670

Mah-Jongg-Spiel
kann sich jeder leicht selbst beschaffen mit fünf farbigen Modell-lingen und genauer Anweisung für
zum G 1.65, gebunden G 2.65 postfrei
Bei dieser billigen Anschaffung wird das schöne Spiel sich überall einbringen
Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Jungfer Volkstanz“
Am Spandauer 6 :: Pannitzgasse 32b

Erste Ziehung: 31. Juli
Zur Auslosung gelangen
4 Millionen 823 700 Gul.
Hier ist günstige Gelegenheit, Höchstgewinn durch diese weitverbreitete Geld- und Prämien-Lotterie schnell zu verdienen bis 500 000
500 000
200 000
120 000
100 000
80 000
70 000
60 000
50 000
Samuel Nechtcher sen.
Hamburg 36 B., Dammtorstraße 14.

Trockenes Tischlermaterial
Eiche, Esche, Weißbuche u. Rothbuche
jede Menge offeriert Sägewerk
The British Baltic Timber Export Co., Ltd.
In der Breitstr. 43/44, Tel. 69-63, 74-70

Streichfertige Ölfarben
Fimis, Lacke, Pinsel, Bronzen,
trockene Farben,
Schlammkreide, Schablonen
zum Selbststreichen der Fußböden.

Bemfein-Fußboden-Lackfarbe
hart trocknend, ohne Nachkleben, in 8 verschiedenen Farbtönen.
Waldemar Gassner,
Schwaben-Druggen,
Altstädter Graben 19/20.

Sämtl. Drucksachen
In geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Dammg. Am Spandauer 6. Telephon 3290





# Danziger Nachrichten

## Der entheiligte Polizeikommissar.

Alles Irdische ist vergänglich. Diese Wahrheit hat auch der Polizeikommissar erfahren müssen. Unrecht, schmerzliches Unrecht ist ihm zugefügt worden. Was hat er getan, daß man ihn all seiner Uniform und Würde entledigte, zum ganz gewöhnlichen stoffen Menschen ist er degradiert worden! Wie spazierte er früher im Glanze der Uniform sein Reich ab mit klirrenden Sporen, mit hoch gewirbeltem Schnurrbart, und jetzt! Ein gewöhnlicher Anzug, wie ihn das Gros der Regierten zu tragen verdammt ist, umhüllt seinen militärischen Körper. Keine blanken Knöpfe, keine halbgeböhrten Amselverzierungen, hat man deswegen sein Leben lang getrebt, um im besten Mannesalter so entwürdigt zu werden?

Nur zu einem kleinen Teil ist der Polizeikommissar noch der Herrscher seines Reiches. Umsonst ist an seiner Amtskarte in möglichst auffälliger Schrift zu lesen: Polizeikommissar. Es hat ja keinen Zweck, wenn der Bürger dahinter nur einen einfachen, womöglich fertig gekauften Anzug, wie man ihn in jeder Schaufensterauslage sieht, erblickt. Auch die alten Uniformstücke, die er bei besonders wichtigen Gelegenheiten anzuziehen pflegt, können einen ausreichenden Ersatz nicht mehr bieten. Es fehlen ja die Abzeichen der Würde, das viele Gold und Silber auf dem Rücken.

Gewiß betritt der ängstliche Untertan noch mit Herzklappen das Amtszimmer des Herrn Revierkommandeurs. Aber auch wie schnell verfliehet die Ehrfurcht vor dem hohen Herrn, wenn er sieht, daß eigentlich nichts, aber auch gar nichts, ihm von einem gewöhnlichen Erdenbürger untersteht.

Bekanntlich denkt der Polizeikommissar zurück an seine frühere Glanzzeit! ... Ach wie bald, ach wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Aniep.

## Attentäter oder Geisteskranker.

Bei der Bahnhofspolizei des Warschauer Hauptbahnhofes meldete sich dieser Tage ein gewisser Anton Kotwicki und machte die Angabe, er sei der Urheber der Eisenbahnkatastrophe, welcher feinerzeit der Schnellzug Königsberg-Berlin zum Opfer fiel. Gemeinensinn hätten ihn jetzt dazu getrieben, dieses Geständnis abzulegen. Kotwicki findet übrigens bei den Polizeibeamten mit seinen Selbstbehauptigungen keinen Glauben, vielmehr hat man den Eindruck, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben.

## Wie man ein Fahrrad finden kann.

Der Müllergeiselle E. W. aus Schöneberg sah, nach seiner Darstellung, auf der Straße nach Lehau ein Fahrrad stehen. Ueber diesen Fund war er ganz erschrocken und rief nach dem Eigentümer des Rades. Aber zu seinem Schmerze meldete sich der Eigentümer nicht. Was blieb nun dem armen Müllergeisellen übrig? Er nahm das „gefundene“ Rad mit nach Hause. Als nun der Landjäger nach dem gestohlenen Rade Nachfrage hielt, leugnete der Müllergeiselle, das Rad zu besitzen. Nach seiner Erklärung ist er dies nicht etwa deshalb weil er den Fund verheimlichen wollte. Nein! Er hätte es vielmehr selbst der Polizei angezeigt, nur wollte er damit noch warten. Der Landjäger hat nur seine Frage nicht richtig gestellt, denn er, der Müllergeiselle, habe ja das Rad nicht gestohlen, sondern gefunden. Der Anklagebehörde erschien das jedoch verdächtig, und so stand der Müllergeiselle vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Diebstahls an dem Fahrrad. Seine Erzählung machte auch auf das Gericht wenig Eindruck. Es kam hinzu, daß der eigentliche Eigentümer des Rades nähere Angaben über diesen seltsamen Fund machen konnte. Es ist ein Melder. Er fuhr mit dem Rade zur Anstalt und stieg ab, um eine

Ruf zu ertönen. Da er hinter der Laib sah, war er durch diese Verdeckt, 80 Schritt von ihm stand das Rad. Von dem großen angeblichen Schrei nach dem Eigentümer des Rades hat er nichts gehört. Wiltun muß das wohl ein Flüstern gewesen sein. Als der Melder die Laib gemerkt hatte, bemerkte er das Fehlen des Rades und den fliehenden „Funder“. Das Gericht erkannte denn auch, daß es sich hier um einen regelrechten Diebstahl handelte und verurteilte den W. zu einem Monat Gefängnis. Da der Angeklagte aber so naiv und treuherrlich von seinem Recht zum Kägen Gebrauch gemacht hatte, verwandelte man die Strafe in 80 Gulden Geldstrafe.

## Die Eröffnung der Danziger Volkskraftausstellung

wird am kommenden Sonntag, mittags 12 Uhr, in feierlicher Weise vor dem Messegang „B.“ stattfinden. In Abwesenheit des Herrn Senatspräsidenten Dr. Sahn hat Herr Senator Dr. Strunt es übernommen, die Eröffnungssprache zu halten. An die Eröffnung schließt sich ein Rundgang durch die Ausstellung, mit deren Aufbau in diesen Tagen begonnen worden ist. Das wissenschaftliche Material aus Berlin ist bereits eingetroffen, auch das Danziger Material ist fertiggestellt und wird in den Rahmen der Ausstellung eingegliedert werden. Ferner nehmen circa 15 Danziger Firmen, die mit Sportartikeln, Sportbekleidung usw. handeln, an der Ausstellung teil.

Die Gemeinschaft für Selbstübungen hat für die Ausstellung einen „Ehrenauschick“ zusammengestellt, der aus mehr oder minder bekannten Persönlichkeiten besteht. Wozu dieser „Ehrenauschick“ dienen soll, ist nicht recht klar. Diese „Repräsentation“ erscheint uns durchaus überflüssig.

## Ein unvorsichtiger Kraftwagenfahrer.

Der Arbeiter J. Pl. führte einen Kraftwagen vom Hauptbahnhof nach der Elisabethkirchengasse und überquerte dabei die Straßenbahngleise. Hierbei achtete er nicht darauf, daß ein Straßenbahnwagen von Langfuhrer her nach dem Holzmarsch zu fuhr. Wenn er sich entsprechend beeilt hätte, so wäre er noch rechtzeitig über das Gleis gekommen. So aber wurde das Hinterrad des Kraftwagens angefahren. Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports hatten sich nun vor dem Schöffengericht Pl. und der Führer des Straßenbahnwagens zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, hat dieser sofort gebremst, als er die Gefahr bemerkte, und auf acht Meter stand der Wagen still. Die Anklage machte ihm jedoch zum Vorwurf, daß er nicht gleichzeitig Sand gestreut habe. Die Beweisnahme ergab nun aber, daß es in solchen Fällen, wo sehr schnell und mit aller Kraft gebremst werden muß, es für den Wagenführer nicht möglich ist, gleichzeitig auch Sand zu streuen. Er muß dann mit beiden Händen und unter Zuhilfenahme des rechten Fußes, die Bremse andrehen. Auf der linken Seite des Wagens befindet sich der Hebel, durch den auf die Schienen Sand gestreut wird. Diesen Hebel kann der Wagenführer aber in gleichem Augenblick nicht ergreifen. Das Gericht sprach den Straßenbahnwagenführer denn auch frei. Pl. wurde zu 20 Gulden Geldstrafe verurteilt. Er habe die Verpflichtung gehabt, das Gleis frei zu machen und durfte den Verkehr nicht stören.

## Jugendversammlung in Frankfurt.

Unsere Partei- und Jugendgenossen von Frankfurt machen mit nochmals auf die heute, Donnerstag, abend in der Turnhalle stattfindende Jugendversammlung aufmerksam. Gen. Dombrowski wird über den „Einfluss unserer Jugendbewegung“ sprechen. Anschließend gibt es noch einige musikalische und heitere Darbietungen.

Ein Straßenbahnunfall. Das Ehepaar Mubial, welches hier, zurzeit Jopengasse 57, wohnt, kam Dienstag spät abends von Brüsen und wollte in Langfuhrer, Brunsbüßer Wee, die Straßenbahn nach Danzig besteigen. Hierbei verunglückte die 37 Jahre alte Frau und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig, Donnerstag, den 23. Juli 1925.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck über Nord- und Mitteleuropa ist etwas aufgelockert. Die Depressen im Westen hat sich ostwärts bis nach Süddeutschland ausgedehnt und verurteilt über Frankreich und den britischen Inseln noch vielfach trübes regnerisches Wetter. Schwärz ist der Witterungscharakter unverändert. Bei Schwächen vorwiegend östlichen Winden und meist heiterem Himmel sind die Temperaturen fast überall noch weiter gestiegen. Im Rheinland wurden gestern mittag bis zu 34 Grad gemessen. Die heutigen Morgen temperaturen lagen zwischen 20 und 25 Grad.

Vorhersage: Weiter und warm, später wolfig. Starke Gemitterneigung, schwache östliche Winde. Maximum: 27,8; Minimum: 17,9.

Seemorgen temperaturen von Brüsen: 23 Grad, von Zoppot: 22 Grad.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 22. Juli: Deutscher M. S. „Fortuna“ (40) und deutscher S. „Sorelei“ (67) von Göteborg, leer für Ganswindt; deutscher D. „Gertrud Schröder“ (120) von Memel, leer für Behne u. Sieg, Hafenanal; deutscher D. „Lena“ von Genu mit Thomasmehl, für Actus, Hafenanal; deutscher D. „Falkenhorn“ (478) von Könne, leer für Behne u. Sieg, Hafenanal; norwegischer D. „Dore Karl“ (286) von Glasgow mit Gütern für Wolff u. Co., Freibezirk; englischer D. „Vengore Dead“ (1512) von Niga mit Teilladung Holz für Behne u. Sieg, Weichselmünde; schwedischer D. „Atlantic“ (905) von Helsingör, leer für Behne u. Sieg, Marine-Fohlmlager; deutscher D. „Luna“ (279) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenanal; norwegischer D. „Kong Haldan“ (823) von Kofka mit Papier für Vornholdt, Kaiserhafen. Am 23. Juli: Dänischer M. S. „Philipp“ (158) von Helsingör für Ganswindt, Hafenanal; deutscher D. „August Blume“ von Rotterdam mit Mehl für Reinhold, Hafenanal; deutscher D. „Fundus“ (260) von Hamburg mit Mehl für Behne u. Sieg, Freibezirk; norwegischer D. „Coruna“ von Vona mit Phosphat für Wolff.

Ausgang. Am 22. Juli: Deutscher Schl. „Nordenham S“ (186) mit den Seel. „S“ (170) u. „S“ (168) nach Sarpsborg mit Kohlen; deutscher D. „Werner“ nach Koepmansholm, leer; schwedischer D. „Sibau“ nach Helsingör mit Gütern; Danziger D. „Mottlau“ nach Rauen mit Holz; deutscher S. „Saxia“ nach Lübeck mit Holz; englischer D. „Agnes Harrison“ nach Plymouth mit Schwefel; norwegischer D. „Gustavo“ nach London mit Holz; deutscher D. „Renate“ nach Brest mit Holz; schwedischer D. „Ganten“ nach Gravelines mit Holz; dänischer D. „Kala“ nach Svole mit Holz.

## Ämtliche Wertenotierungen.

Danzig, 22. 7. 25  
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden  
1 Loty 0,99 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden  
Scheck London 25,20 Danziger Gulden  
Berlin, 22. 7. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.  
Danziger Produktenbörse vom 22. Juli. (Nichtamtlich.)  
Weizen 125-130 Pfd. 16,00 bis 17,00 G., 125-127 Pfd. 15,50 bis 16,00 G., Roggen 11,75 bis 12,50 G., Wintergerste 12,25 bis 12,75 G., Sommergerste 13,00 bis 13,50 G., Hafer 15,00 bis 15,50 G., kleine Erbsen 13,00 bis 14,00 G., Viktoriaerbsen 15,00 bis 17,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggontrei Danzig.)

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Amirate Anton Fooker, sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von G. Hehl & Co., Danzig.

## Verein Fahne

Am Sonntag, den 26. Juli

Feier des

## 43. Stiftungsfestes

im Café Mathesius-Ohra  
„Zur Ostbahn“

verbunden mit  
Gartenkonzert, Belustigungen aller Art  
und TANZ

Anfang 4 Uhr nachmittags 5016

Rege Beteiligung erwünscht. Der Vorstand

## ZOPPOTER WALDOPER

## RICHARD-WAGNER-FESTSPIELE 1925

Sonntag, den 26., Dienstag, den 28., Donnerstag, den 30. Juli,  
Sonntag, den 2., u. Dienstag, den 4. August 1925, abends 8 Uhr

# TANNHÄUSER

und der Sängerkrieg auf der Wartburg  
Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner

Künstlerische Leitung und Regie: Hermann Merz

Dirigenten: Prof. Dr. Max v. Schillings, Intendant der Staatsoper Berlin

Karl Tutein vom Opernhaus in Augsburg

Landgraf: Kammersänger Otto Helgers von der Staatsoper Berlin (singt in allen Aufführungen)

Tannhäuser: Kammersänger Richard Schubert von der Staatsoper Wien (singt am 26., 28., 30. Juli)

Kammersänger Jacques Urias (singt am 2. u. 4. August)

Wolfram von Eschenbach: Kammersänger Friedrich Plaschke von der Staatsoper Dresden (singt am 26., 28., 30. Juli)

Herbert Janssen von der Staatsoper Berlin (singt am 2. und 4. August)

Walther v. d. Vogelweide: Kammersänger Waldemar Henke von der Staatsoper Berlin (singt in allen Aufführungen)

Kammersängerin Gertrud Geyersbach von der Staatsoper Wien (singt am 26., 28., 30. Juli)

Kammersängerin Maria Seinemeyer von der Staatsoper Dresden (singt am 2. und 4. August)

Venus: Kammersängerin Frieda Lelder von der Staatsoper Berlin (singt in allen Aufführungen)

Hildegard Bieber-Baumann vom Stadttheater Hamburg (singt in allen Aufführungen)

Biterolf: Alfred Schütz, Danzig

Heinrich: Fredy Busch, Danzig

Reimar: Richard Ludewig, Danzig

Hedi Kuhn, Danzig

Auguste à Brassard, Danzig

Hella Goebel-Boelk, Danzig

Maria Kleffel, Danzig

Die vier Edelkneben: singen in allen Aufführungen

Die künstlerische Ausgestaltung der Hørselbergsscene: „Danziger Tanzkultur“

Das Orchester umfasst 100, der Chor 300 Mitwirkende

Eintrittspreise von 3 bis 30 Gulden

Vorverkauf in Zoppot bei Ziemssens Buchhandlung, R. Kießlich, Am Markt Nr. 12, Telephon 225,

in Danzig bei Hermann Laz, Langgasse Nr. 71, Telephon 3456

## Heubuder Sportwoche

Nach Beseitigung aller Schwierigkeiten sind wir nunmehr in der Lage, dem werten Danziger Publikum die langerwartete

WELTSENSATION

# Fritz Schindler

mit seinen staunenerregenden Vorführungen zu bieten. Er

fliegt

Freitag, den 24., und Sonnabend, den 25. Juli 1925, nachmittags 7 Uhr, über dem Heidsee und der Festwiese am

## Kurhaus Heubude

Schindler-Sensation  
Trapez 10 Meter  
unterm Flugzeug

Motto:  
Schwer ist der Kampf,  
herrlich der Sieg!

Eintrittskarten à 0,50 Gulden (bevorzugte Plätze à 1,00 Gulden) sind im Vorverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften und an den Tageskassen erhältlich.

## Lagerschuppen

2 571 qm — früher Schmalenberg — nebst darumlagernder Hoffläche — 2 480 qm per sofort zu vermieten. (18193)  
Räheres Städtische Grundbesitzverwaltung, Elisabethkirchengasse 3, Zimmer 17.

Unter, vegetarischer

## Privat-Mittagstisch

Glaaben, Gn. begasse 102, 2 Er.

## Zeugen gesucht

bett. „Kaus aus den Diner“, Redigand Heubude, 2. Pfingstfeiertag, wo Forstbeamter gegen habendes Ehepaar Hirschjäger zog. Gest. Namensangabe und Nr. 3780 an die Exped. der Volksstimme erbeten.

WILLERS RÄDER FAHRT EIN JEDER!



weil stabil, leicht laufend, elegant, Fahre nur beste deutsche Marken.

## Fahrräder

## Veritas-Nähmaschinen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
Kalamie Zahlungsbedingungen.

## Mäntel, Schläuche,

sämtliche Zubehör- und Ersatzteile ebenfalls sehr billig.

Reparaturen in eigen. Werkstätte sachgemäß u. billig.

## MAX WILLER, DANZIG

1. Damm 14. Telephon 2957.

Grüne Gärten.  
mittelsgr. auf den Namen „Senta“ hörend, am 17. in Heubude a. Strande verl. Gegen Belohnung abzugeben. Ähnlichkeit. Graben 75. Laden. (8060)

Wenn Fr. Erna Reichste ihre Sachen nicht in 3 Tag. abholt, verkaufen ich dieselb. Frau Erna Reichste, Tischergasse 57.

